Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 23 (1878)
Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

23. Jargang. 1878.

Schweizerische Lererzeitung.

Organ des schweizerischen Lerervereins.

№ 8. Erscheint jeden Samstag. 23. Februar.

Abonnementspreis: järlich 4 Fr., halbjärlich 2 Fr. 10 Cts., franko durch di ganze Schweiz. — Insertionsgebür: di gespaltene Petitzeile 10 Centimes. (10 Pfenning.) Einsendungen für di Redaktion sind an Herrn Schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an Herrn Professor Götzinger in St. Gallen oder an Herrn Sekundarlerer Meyer in Neumünster bei Zürich, Anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Der Wortschatz der deutschen Sprache. I. — Elementarische Vorübungen. XI. — Schweiz. Zum Elementarunterrichte in Nr. 6 des „Pädagogischen Beobachters". — Der Arzt und der Pädagog. — Berichtigung. — Ausland. England. — Literarisches. — Offene Korrespondenz.

Der Wortschatz der deutschen Sprache.

(Öffentlicher Vortrag von Ernst Götzinger.)

I.

Veranlassung zur Wal meines Themas war ein kleines Schidsrichteramt, das man mir vor einiger Zeit übertrug. Eine Gesellschaft befreundeter Männer stritt über di Zal der in unserer Sprache enthaltenen Worte. Di einen bestimmten den Wortvorrat auf 4000, andere auf 10,000, wider andere auf 40,000 Worte. Man kam überein, ich sollte den Ausspruch tun. Ich teilte mit, was sich im Moment sagen liß, und nam mir vor, bei passender Gelegenheit den Sachverhalt eingehender zu besprechen. Dise Gelegenheit findet sich heute, und ich hoffe, dass es dem Thema an Teilname nicht mangeln wird. Hat doch jeder von uns sich durch vil Arbeit und Mühe ein gewisses Wortkapital erworben, und verwaltet, äufnet, vergrößert es oder lässt es brach ligen mit und one Willkür. Einen Maßstab für di Berechnung dises Kapitals zu geben, dürfte desshalb nicht unwillkommen sein.

Di tifere Einsicht in di Entstehung und den gegenwärtigen Bestand unserer Sprache datirt von der um's Jar 1800 geschehenen Entdeckung des Geschlechtszusammenhangs der indogermanischen Sprachen. Erst als man erfur, dass di indische, persische, griechische, lateinische, slavische und germanische Sprache Entwicklungen einer und derselben Muttersprache seien, war es möglich, auf empirischem Wege der Genesis dises Sprachstammes näher zu kommen. Durch fortgesetzte Vergleichung der Einzelsprachen drang man allmälig rückwärts bis zur ältesten erreichbaren Form der indogermanischen Urprache, und von diser hinwiderum gelang es, in umgekerter Richtung eine Entwicklungsgeschichte der einzelnen Sprachen zu konstruiren.

Di vergleichende Sprachwissenschaft hat nun di einzelnen Sprachen der indogermanischen Familie bis zu dem Zustande der gemeinsamen Ursprache zurück verfolgt, wo di Sprache aus nichts anderm bestand als aus einer bescheidenen Anzal einsilbiger Wurzelwörter, welche teils Begriffs-, teils Deute- oder Pronominalwurzeln sind: jene sind das sprachliche Gewand sinnlich erkennbarer Begriffe, wi des *gehens*, *essens*, *richens*, des *groß oder klein*, *hell oder dunkel seins*; *dise* das sprachliche Gewand für bloße Hinweisungen auf einen bestimmten Gegenstand, *der da*, *der dort*, *diser*, *jener*, *ich*, *du*, *er*. Wi dise Wörter im einzelnen lauteten, darüber werden di Gelerten kaum je einig werden; ein anerkannter Forscher, August Fick, zält etwa 80 Begriffswurzeln der indogermanischen Ursprache auf; Max Müller irer 500. Di Zal der Deutewörter war jedenfalls weit nidriger.

Für di Entwicklungsgeschichte der deutschen Sprache ligt nun zwischen der Periode der Ursprache und den ersten Denkmälern der zu einer Einzelsprache erwachsenen germanischen Sprache ein langer, langer Zeitraum, innerhalb welchem di Forschung eine ganze Anzal wechselvoller Sprachentwicklungen nachgewisen hat. Georg Curtius hat di von anderen nicht widersprochene Ansicht ausgesprochen, dass sich di Urgeschichte der indogermanischen Sprachen bis zum auftreten der ersten, sicher überliferten Einzelsprache nicht denken lasse unter der Zal von 25,000 Jaren. Mer als dise Zal also müsste verstrichen sein zwischen der gemeinsamen Ursprache und dem ersten für uns erkennbaren auftreten der deutschen Einzelsprache. Wo dise zum ersten mal in's vollere Licht einer sprachlichen Gesammterscheinung tritt, nämlich in der gothischen Bibelübersetzung aus dem 4. Jarhundert, da ligt also schon eine unendlich reiche Entwicklung hinter ir. Di den langen Zeitraum ausfüllenden Entwicklungsperioden der Sprache hat man treffend den Gesteinsschichtungen der Erdrinde verglichen; wi dise ligen di Resultate der sprachlichen Entwicklungen teils offen in der Sprache zu Tage, teils ligen si unter späteren Schichtungen verborgen, denen si jedoch zur bedingenden Grundlage werden. Der formale Sprachorganismus des Deutschen hat in der gothischen Schicht schon seine Höhe erlangt; an Schönheit, Vollkommenheit, Reichtum der Flexions- und Wortformen

erreicht keine germanische Sprache das Gothische. Dagegen ist ir Wortreichtum noch bescheiden, obschon nicht allzu bescheiden; sonst wäre es Ulfilas nicht möglich gewesen, auf so vortreffliche Weise di Bibel zu übersetzen. Schon sind sämmtliche Wortarten hir vertreten und ausgebildet: Verb, Substantiv, Adjektiv, Adverb, Zalwort, Bindewort, Pronomen, Präposition. An Ableitungen felt es so wenig als an zalreichen Zusammensetzungen. Im ganzen zält der in Ulfilas erhaltene Sprachschatz der gothischen Sprache etwa 4000 Wörter, für di wenigen Fragmente eine beträchtliche Zal.

Vom Gothischen an lässt sich di Entwicklung der deutschen Sprache in ununterbrochener Reihe durch di althochdeutsche und mittelhochdeutsche Periode bis zur gegenwärtigen Sprachstufe verfolgen. Je mer di vollen organischen Formen der Wörter zerfallen, desto reicher wird der Sprachschatz, dessen heutigem Bestand wir nun eine eingehendere Betrachtung widmen.

Vil, vil älter als irgend ein auf der Erde heute vorhandenes organisches Einzelwesen sind di alten Fürwörter: *ich, du, er, si, es, der, wer, so* u. dgl., nicht gerade irer jetzigen Form nach, sondern in Bezug auf iren Stamm. So weit di vergleichende Sprachwissenschaft zurückzusehen vermag, so weit finden sich schon dise Deutewörter. Es sind irer von Anfang an wenige, und spätere Entwicklung hat der ältesten Gruppe nur einen geringen Zuwachs gebracht. Aber kein Mensch, der irer entberen könnte! Das Kind, noch bevor es den Namen erkannter und benannter Gegenstände erfaren, deutet auf si vermittelst der Deutewörter. Jeder Satz, er mag lauten, wi er will, bedarf der Funktion eines persönlichen Fürwortes; Religion, Recht, Erzihung hängen auf's engste mit diser Wortklasse zusammen; der Begriff des Eigentums, worauf beruht er anders als auf dem Unterschid zwischen *ich* und *du?* di Ehe auf dem zwischen *er* und *si?* Ich und Nichtich bezeichnet eines der höchsten Probleme der Philosophie. In der Gestalt des bestimmten Artikels setzt sich das deutende Wörtlein *der, di, das* fast jedem Substantiv auf den Nacken. Ein bedeutender Prozentsatz sämmtlicher gesprochener Worte fällt auf Rechnung der Deutewörter. Das Lidchen: Ich hatt einen Kameraden, hat unter seinen 74 Worten 21 Fürwörter. Im Wörterbuch aber ist ire Zal verschwindend klein. Man könnte si in diser Hinsicht Wörter von vil spezifischem, aber geringem absolutem Gewichte nennen.

Änlichen Lebensbedingungen wi di Fürwörter sind zwei andere Wortklassen unterworfen, di *Präpositionen* und di *Konjunktionen.*

Präpositionen oder *Vorwörter* zälen unsere Grammatiken etwa 70 auf, ein verschwindend kleiner Teil des ganzen Wortschatzes, aber wi eng verbunden mit unserer Vorstellungs- und Sprechart! Unsere Vorstellungsart ist überall an Zeit und Ort gebunden — das erste aber und hauptsächlichste bei allem irdischen Ding ist Ort und Stunde, sagt Wallensteins Astrolog — und da sind es eben di Präpositionen *in, an, um, bei, zu, vor, hinter, neben, durch, gegen* und ire Genossen, denen sprachlich di Funktion diser Bezihungen zufällt. Es gibt kein Lid, kein Gebet, keine Rede, keinen Psalm, keine Fabel, worin das Vorwort nicht zum Dinste aufgerufen würde. Es zogen drei Bursche wol *über* den Rhein, *bei* einer Frau Wirtin da kerten si ein. Und als si traten *zur* Kammer herein, da lag si *auf* einem schwarzen Schrein. Wi stark der Gebrauch diser Wörtlein ist, erkennt man besonders deutlich aus den Verbalkonkordanzen der heiligen Schrift, Verzeichnissen aller und jeder in der Bibel vorkommender Wörter. Laut einer solchen Konkordanz sind in der Bibel 1800 *aus*, 1300 *bei*, ebenso vil *durch*, 9500 *in*, 2100 *über*, 2000 *unter* und 6000 *von*, tut zusammen für di genannten 7 Präpositionen 24,000. Auch an *Alter* geben di älteren Vorwörter den Fürwörtern wenig nach. Der sorgfältigsten sprachwissenschaftlichen Forschung (Grimm sagt, es brauche *di rechte Witterung* dazu) ist bis jetzt nicht gelungen, mit einiger Sicherheit di eigentliche Bedeutung und den Ursprung (di Begriffs- oder Deutewurzel) diser lautlich unachtbaren Wörtlein zu erkennen, wi denn auch begrifflich manche von inen so verschidenen Bezihungen dinen, dass es ein leichtes wäre, über ein einziges diser Wörtlein einen besondern Vortrag, ja ein ganzes Buch zusammenzuschreiben.

Bei dem den *Bindewörtern* angehörenden *und* ist der genannte Umstand wirklich eingetreten; *Krummacher* hat ein Buch über das Wörtlein *und* geschriben. Di Zal der Bindewörter übersteigt di der Präpositionen um weniges. Auch unter inen sind uralte Denkmäler menschlicher Vorstellungs- und Sprachweise: *und, oder, auch, aber, denn, wi, wo, wann, wenn* neben Bildungen späterer Zeit, wi *obgleich, nachdem, bevor.* Hat di Gebundenschaft des geschaffenen an Zeit und Raum di Präpositionen hervorgerufen, so ist di Eigenschaft des geschaffenen als Teil eines Ganzen Ursache von der Entstehung der Bindewörter. Mit der Präposition *in* beginnt di Schöpfung: *im Anfange;* schon das erste Objekt des schaffens ist eine durch *und* verbundene Sozietät: *schuf Gott Himmel* und *Erde. Und* di Erde war wüste *und* ler, *und* es war finster *auf* der Tife *und* der Geist Gottes schwebete *über* den Wassern. Je bescheidener, einfacher di Bildung der Menschen ist, desto weniger Formwörter diser Art kennt und benützt si; doch kann auch di nidrigste Bildung nicht one *und, aber, wi, wo* und *wenn* gedacht werden. Hinwiderum ist es di Ausbildung der Konjunktionen, welche di feineren und feinsten logischen Verhältnisse der Rede anzudeuten im Stande ist: *sobald als, insofern, insoweit, dergestalt dass, wenn gleich, nichtsdestoweniger* sind unzweifelhafte Merkmale hochgesteigerter Ausbildung des sprachlichen Denk- oder logischen Sprachvermögens. Gestatten Si auch hir einige Zalenangaben, di der biblischen Konkordanz entnommen werden konnten. Di deutsche Bibel hat in runden Zalen 6000 aber, 1600 also, 2200 auch, 6000 da, 1200 darum, 5700 denn, 1200 nun, 4200 so, 1100 sondern, 1600 wenn.

Di genannten drei Wortklassen, di Pronomina, Präpositionen und Konjunktionen haben di Eigenschaft, dass si nur ungern neubildend wirken. Es gibt ser wenige Wörter, welche von ächten alten Fürwörtern, Vorwörtern und Bindewörtern abgeleitet sind. Wol sind aus dem Genitiv des persönlichen Fürwortes aller drei Personen, also aus *mein*, *dein*, *sein*, *unser*, *euer*, di gleichlautenden Possesivfürwörter entstanden und aus disen wider di Bildungen: der *meinige*, *deinige*, *seinige*, *unsrige*, *eurige*, *irige;* aus *du* wird *duzen*, aus *ir irzen* und aus *er erzen;* aus *in* und *aus: innern* und *äußern*. Dagegen entbert *und* jeglicher Sprossform, ebenso *aber*, *oder*, *auch*. Di Keimkraft felt disen Wörtern gänzlich oder wirkt bloß schwach. Es sind gleichsam di Arbeitsbinen des Sprachschatzes. Nahezu di Hälfte aller Spracharbeit fällt inen zu. Si bilden di Scheidemünze des Sprachschatzes. Aber große Kapitalien sind aus inen nicht zu entnemen. Es felt inen an Schwere, an Gewicht, an Begriff, si sind begriffslos, dinen bloß zur Verbindung der begrifflichen Redeteile, sind Mörtel und kein Stein. Wenden wir uns daher jetzt zu den begrifflichen Trägern der Sprache, zur festen Materie.

Das *Begriffswort* unterscheidet sich in zwei große Gruppen, das *Substantiv* und das *Verb;* zwischen inen steht das *Adjektiv*. Es sind das gleichsam di drei regirenden Stände im Haushalte der Sprache. Aus und mit inen baut sich der Reichtum des Wortschatzes auf.

Wir werfen den ersten Blick in di Werkstätte der *Substantivbildung*. Schon das Gothische hat eine große Fülle von Substantiven, wi si di Entwicklung der Sinne, di Lebensart, di gesellschaftlichen Verhältnisse der Menschen nach und nach aus dem Sprachschatze der Ursprache entwickelt hatte. Schon hat der Menschengeist di Namen der Hauptbegriffe herausgearbeitet, welche sich an di alten vir Elemente *Feuer*, *Wasser*, *Luft* und *Erde* anlenen: *Sonne*, *Mond*, *Stern*, *Regen*, *Schnee*, *Wind*, *Blitz*, *Donner*, *Wolke*, *Mer*, *Strom*, *See*, *Bach*, *Tropfen* u. dgl. Di allgemeinen Klassen des *Stein-*, *Pflanzen-* und *Tirreiches* und di Namen der besonderen Gattungen und Spezies, soweit der Mensch von ir Kenntniss erhalten, sind vorhanden. Schon hat der Mensch einzelnen Metallen Namen gegeben, schon di wichtigsten Teile der Pflanze überhaupt, *Stamm*, *Wurzel*, *Blatt*, unter den Pflanzen selbst besonders einzelne Bäume und Fruchtkräuter benannt, wi: *Eiche*, *Ulme*, *Tanne*, *Korn*, *Gerste*, *Hafer*. Von Tiren sind besonders das große Gewild des Waldes und di Haustire früh zu Namen gekommen, wärend von den unteren Klassen wenig mer als Gattungsnamen vorhanden sind. Das Wort *Tir* selber ist di Benennung dessen, das geht; *Vogel* dessen, das fligt; *Fisch* dessen, das schwimmt, und *Wurm* dessen, das kricht. Mit dem Tire sind dem Menschen fast durchgängig di Namen der inneren und äußeren Körperteile gemeinsam: *Haupt*, *Auge*, *Or*, *Arm*, *Hand*, *Fuß*, *Herz*, *Leber*, *Ader*, *Lunge*, *Blut*, *Knochen* u. dgl. Dem Menschen allein kommen besondere Geschlechts- und Altersnamen zu: *Mann*, *Weib*, *Kind*, *Greis;* Namen der Familie, des Stammes, des States, des Krigswesens, des Ackerbaues, der wichtigsten Hantirungen. Daran knüpfen sich Bildungen der Wonung, Kleidung und Narung, Geräte; und endlich mangelt es schon früh nicht an Namen abgezogener Begriffe, in erster Linie solcher, di sich an Zeit, Ort und Form anschlißen, bis zu solchen, di dem höhern Geistesleben angehören: *Mut*, *Sinn*, *Wunsch*, *Sitte*, *Rat*, *Libe*, *Treue*, *List*, *Kunst*, *Schande*, *Leid* und änliche.

Wi entstand nun dise Summe von Substantiven, welche bei fortschreitender Spaltung ursprünglich einfacher Verhältnisse der steten Vermerung unterworfen war, wi entstand dises Sprach- und Wortkapital? Dass di Frage selbst uralt ist, zeigt di Erzälung der biblischen Schöpfungsgeschichte: „Als Gott der Herr gemacht hatte von der Erde allerlei Tir auf dem Felde und allerlei Vögel unter dem Himmel, brachte er si zu dem Menschen, dass er sähe, wi er si nennete; denn wi der Mensch allerlei lebendige Tire nennen würde, so sollten si heißen. Und der Mensch gab einem jeglichen Vih und Vogel unter dem Himmel und Tir auf dem Felde seinen Namen.“ — Di Sprachwissenschaft hat erkannt, dass das einzige Mittel zur Vermerung des Wortschatzes nicht allein der Substantive (auf welche der biblische Bericht einzig Rücksicht nimmt), sondern aller Wortgattungen ursprünglich kein anderes war als Znsammensetzung eines Urwortes mit sich selber oder mit einem andern Urworte. Indem sich nun unter disen ersten Bildungen Gruppen änlicher Art vorfanden, konnte es geschehen, dass sich solche nach dem Gesetze der Analogie in änlicher analoger Form abschliffen, lautlich vereinfachten, eine allgemeine Bildungsregel hervorrifen, di unter änlichen Umständen stets anwendbar blib. Dadurch war der Keim zu neuen Wortbildungen gegeben. Und zwar widerholt sich diser Sprachprozess unaufhörlich, wi er denn noch heute in der Sprache schaltet und waltet: neue Bildungen nach Analogie schon vorhandener genereller Bildungen, neue Einzelbildungen durch Zusammensetzung vollwertiger Worte, Abschleifung einzelner so gebildeter Gruppen nach derselben Form und dadurch Quelle neuer genereller Bildungen durch bloße Analogie. Starb eine lebende generelle Bildung im Sprachbewusstsein aus, verlor si ire Keimkraft, so wurden di dadurch entstandenen Wörter Stammwörter und vermerten den Grundstock der alten. So ergänzte sich je und je der Sprachschatz und vermochte dem Fortgange der Bildung und dem daraus erwachsenden Beger nach neuen Namen gerecht zu werden. Ob di Erfarung auch für di unorganische wi di organische Welt stets neue Gebite, Dinge, Stoffe, Gattungen, Individuen erschloß; ob das Bedürfniss des Menschen nach allen Richtungen hin stets neue Formen zu Tage förderte, di genannt sein wollten; ob di Lebensweise, di Kunst, di Wissenschaft, das Handwerk und di Industrie sich unaufhörlich erweiterten: — immer war es dem Sprachgeiste ermöglicht, aus dem alten Material neues zu gestalten und den Sprachschatz zu meren. Und dennoch ist di Vermerung der Substantive auf dem Wege

der generellen Ableitung keine unzälbare; es scheint, dass der Sprachgeist oder der Menschengeist zu gleicher Zeit immer nur eine beschränkte Zal genereller Bildung zu beherrschen vermocht hat; neue Bildungen waren abhängig vom aussterben älterer. Daher ist es nicht zu verwundern, dass di deutsche Schriftsprache heute nicht mer als 5000 bis 6000 substantivische Stammwörter besitzt, welche vermittelst untergegangener Bildungsanalogien entstanden sind.

(Fortsetzung folgt.)

Elementarische Vorübungen im anschauen, sprechen, zeichnen und schreiben.

XI.

Übung 22. Welche Teile des Mundes braucht man zum sprechen? Wi stellt man den Mund zum a, o, u? Zum m, w, l, r, n, s, sch? Sprechet di Reihe der drei Stimmlaute allein, dann mit anlautendem m, w, l, r, n, s, sch; ebenso mit auslautendem. In welchen Wörtern hört man dise Silben: ma, mo, mu; am, om, um? u. s. f. Mann, Mond, Mutter; Amsel, Rom, krumm u. s. f. Welche von disen Silben hört man in Asche, Frosch, husch; Schuh, Schoch, Schall? — Nun formet den Mund zum a, schlißet in halb und setzet di Zungenspitze an di unteren Zäne! Wi tönt jetzt di Stimme? E. Sprechet dreimal eee! In welchen Wörtern hört man disen Laut? In Schnee, See, weh, geh, mer, Mer. Nun schlißet den Mund fast ganz und hebet di Zungenspitze ein wenig. Wi tönt's jetzt? I. Dreimal iii! In welchen Wörtern hören wir dises i? In: wi, si, dir, mir, vir, Tir, Stir, hir, Bir; vil, Spil, Stil u. s. f. Sprechet a, e, i. Jetzt mit dem geschlossenen Lippenlaut m auslautend: am, em, im; anlautend ma, me, mi. Mit dem blasenden Lippenlaut w: wa, we, wi. Ebenso mit l, r, n, s, sch. Welchen Laut gibt es, wenn man di oberen Zäne auf di untere Lippe setzt? F. Sprechet damit di Silbenreihen an- und auslautend! In welchen Wörtern hören wir dise Silben? Affe, Hefe, Brif; Fall, Fell, Fisch. Welche Stimmlaute damit?

Zeichnen. Bildung der Wellenlinie aus Ober- und Unterbogen des Quadratnetzes. Setzung von Punkten in gleichen Abständen auf einer geraden und zihen der Wellen- (Schlangen-) Linie, in wagrechter, senkrechter und schräger Richtung. Quadrat und Rechteck aus Wellenlinien allein, oder mit geraden zur Einfassung. Zwei entgegengesetzt verbundene Bogen geben di geschweifte Linie, welche in Parallelreihen in allen vir Richtungen zu üben ist.

(Fortsetzung folgt.)

SCHWEIZ.

Zum „Elementarsprachunterricht" des X in Nr. 6 des „Pädagogischen Beobachters".

(Eingesandt.)

Heilig achten wir di Geister,
Aber Namen sind uns Dunst;
Würdig eren wir di Meister,
Aber frei ist uns di Kunst. (Uhland.)

Gewisse zürcher Pädagogen beliben, sich als di auserwälten Erben der Prinzipien und Methoden Scherrs zu gebärden und damit das Recht sich anzumaßen, dijenigen zu schulmeistern, welche ire alleinseligmachende Auffassung derselben nicht in allen Stücken hochpreisen. Ist es aber nicht offenkundige Tatsache, dass das „unabhängige Gros der Epigonen" Scherrs seine Methoden gar wenig mer ängstlich befolgt? Darüber lamentirt ja Bänninger von Horgen im Anhange seines Büchleins; darüber hat er — so sagt man — an der Scherrfeier eine Klagrede gehalten, di nur von Fluck noch überboten wurde. Noch mer: Weicht nicht Bänninger selbst in wesentlichen Stücken von Scherr ab? Sihe di Rezensionen seines Büchleins in der letztjärigen „Lererzeitung". Sogar Rüegg in Münchenbuchsee hat es über sein pädagogisches Gewissen gebracht, der hauptsächlich von Inspektor Wyß in der „Lererztg." befürworteten Normalwörtermethode einen Schritt entgegenzukommen und darnach di neue Konkordatsfibel zu bearbeiten. Folglich:

Frei ist uns di Kunst,
Namen sind uns Dunst!

und di „Lererztg." hat auch das Recht, eine eigene Meinung zu äußern, und selbst, wenn es irer Überzeugung gemäß ist, den keineswegs ewigen und unveränderlichen Scherr'schen Prinzipien und Methoden eine gegnerische Stellung einzunemen. Denn

Würdig eren wir di Meister —
Heilig achten wir di Geister.

Dass di „Lererztg." gegen Scherrs Methode jemals eine „gehässige" Opposition gemacht habe, wi das X des „Päd. Beob." einleitend behauptet, bleibt im erst zu beweisen; und dass di Redaktion der „Lererztg." mit den gebrachten „elementarischen Vorübungen" nicht entfernt an eine Opposition gegen Scherr oder an eine Konkurrenz mit dessen Epigonen gedacht hat, geht daraus hervor, dass diselben gar nicht von dem gemeinten Inspektor Wyß herrüren, sondern von einem „aus dem Gros der unabhängigen Epigonen", der aber allerdings nicht zu den auserwälten Erben zält und disen auch nicht in allem nachbetet. Di Redaktion der „Lererztg." hält das Blatt billigerweise verschidenen pädagogischen Anschauungen und Standpunkten offen und wird gewiss ire Mitarbeiter bei irer freien Meinungsäußerung schützen. Ob nun di kritisirten Vorübungen im ganzen gelungen sind oder nicht, das zu beurteilen hätte das X des „Päd. Beob." billigerweise verschiben sollen, bis deren Reihe vollständig ist. Welch blinder Eifer treibt es denn dazu, Nr. 13 herauszugreifen und vorzugeben, als sollte diser Stoff den Elementarschülern *unmittelbar so, wi er gedruckt ist*, geboten werden, wärend doch jeder ordentliche Seminarist beim ersten Blicke erkennen wird, dass das nur eine *möglichst gedrängte Zeichnung der leitenden Punkte für den angehenden Lerer* ist, der, welcher Schule er angehören möge, wissen wird, gemäß der Fassungs-, genauer: Anschauungskraft seiner Schüler darüber zu reden? Und warum di zweite Hälfte der Übung 13 den Lesern des „Päd. Beob.", als den unparteiischen Richtern, nicht auch vorlegen, damit si auch di erste Anwendung des besprochenen Richt- und Winkelmaßes sehen, welches di Natur dem kleinen Schüler in seinem eigenen Gesichte vorgebildet hat? Dise elementarsten Zeichnungen: Kreuz

in einfachen und Doppellinien, Treppe, Mäander und Mauer in lauter Rechtwinkeln — hätten eben auch den Lesern des „Päd. Beob.“ beweisen müssen, dass das X di Sache nicht verstehen, sondern „hauen“ wollte. Wi man „mit kleinen Kindern in formeller und materieller Weise (so?) redet“, mag wol das X des „Päd. Beob.“ besser verstehen als der Bearbeiter der „elementarischen Vorübungen“; aber sein händelsüchtiger Zaunstecken wird im himit in kollegialischer Nachsicht zurückgestellt. —*er.*

Der Arzt und der Pädagog.

(Eingesandt.)

An einem schönen Sommertage des Jares 1842 angelte ein Seminarist beim „Hörnli“ in Kreuzlingen nach Fischen, di nahe am Seeesufer im Wasser spilten; einige seiner Kameraden schauten dem Fange zu. Wi jener wänt, ein Fisch habe angebissen, zuckt er di Rute und schwingt di Angel rückwärts. Aber holla! hast's nicht erraten; der Hecht hat nicht angebissen. Gleichwol hat unser Petrus einen Fisch gefangen. Einer der Gaffer sperrte nämlich, wärend jener di Angelrute zuckte, das Maul auf, als wolle er den in spe gefangenen Fisch wi eine daher fligende gebratene Taube auffangen und verschlingen. Di Angelschnur machte wi eine Schlange eine sonderbare Bewegung in den Lüften; di Angel fur jenem in den geöffneten Mund, ricochetirte und fur rückwärts durch di Wange, ungefär einen Zoll weit hinter dem Mundwinkel, so dass der Hacken wi ein Arrestant aus seiner engen Haft herauschaute. Jetzt gab's Spektakel. „Ein Fisch!“ „Ein Fisch!“ „N. hat einen großen Hecht gefangen!“ hallt es in di Weite, und auf disen Ruf galoppiren di Seminaristen herbei. Um den Vorfall zu einer Art causes célèbres aufzubauschen, rennt einer zum Arzte, zu Herrn Dr. Grämmli im „Rank“ droben und acquirirt dessen Hülfe. Diser kommt und will di Angel aus irer Haft oder, besser gesagt, den Seminaristen von der Angel befreien. Ziht er innen, so leistet der Hacken von außen Widerstand; ziht er außen, so widersteht von innen der Knoten der Schnur an der Angel seiner ärztlichen Praxis, und der erschrockene Seminarist schwebt halb in Todesangst. Unser gute Herr Doktor steht da wi Mac Mahon vor der vollendeten Tatsache des Siges der republikanischen Partei, ratlos und machtlos; er häsitirt wi diser, und weiß nicht, ob er den „Kaiserschnitt“ wagen dürfe. Endlich greift er in di Tasche, nimmt Instrumente und Faden und Nadel heraus. Jetzt, im entscheidenden Augenblicke, kommt Herr Seminardirektor *Wehrli*, zwängt sich zwischen den spektakelnden Seminaristen hindurch, stellt sich vor den Arzt hin und fragt: „Was gibt's?“ „Was ist geschehen?“ Der Son Äskulaps verneigt sich ererbitig vor Herrn Wehrli, und diser stellt sich nun dem geangelten Zöglinge gegenüber. Der zitternde Attentäter tritt nun auch hervor und erzält di Geschichte des Fischfangs. „Was wollen Si mit disem Instrumente anfangen?“ fragte Wehrli den Arzt. „Was anfangen?“ „Ich will vom Mundwinkel aus einen Schnitt nach der Angel hin machen, dise dann herausheben und den Schnitt nachher zunähen“, antwortete der Mann der Wissenschaft und Kunst; er meinte, es sei nicht möglich, di Angel nach innen zu treiben, und noch weniger sei es möglich, diselbe sammt Schnur und Rute durch di Wange zu zihen. Herr Wehrli schüttelt den Lockenkopf: „Wi sind Si ein so unpraktischer Mann!“ nimmt eine Schere, schneidet in der Mundhöle des immer noch zur Operation bereit stehenden Seminaristen den gordischen Knoten entzwei und ziht von außen di von der Schnur befreite Angel heraus unter dem schallenden Gelächter aller anwesenden. Verblüfft packt Äskulap seine Sibensachen zusammen und trippelt von dannen.

Der gesunde Verstand reicht oftmals weiter als Kunst und Wissenschaft, und es kann auch der gescheidteste zuweilen eine Dummheit begehen; so kann auch ein tüchtiger Lerer bislang einen pädagogischen Schnitzer machen, und das besonders dann, wann er von inspizirenden Augen beobachtet wird.

„Wer nimals einen dummen Streich gemacht,
Hat sicherlich auch ni etwas gescheidtes erdacht“,

sagt der Volksmund. Man hüte sich wol vor Generalisationen, wo nur momentane geistige Impotenz oder individuelle Schwäche *einer* Persönlichkeit zur Beurteilung vorligt, und in disem Sinne möchte ich hir dem △ Korrespondenten in Nr. 6 der „Lererzeitung“ beipflichten. Damit sei jedoch nicht gesagt, dass nicht tifgehende Schäden von unserm Schulwesen auszumerzen seien. *J.K. W.* in *F.*

Berichtigung.

SCHWYZ. (Korr.) In Nr. 6 Ires Blattes macht ein Einsender aus dem Kanton Schwyz einen Lerer am dortigen Lererseminar zum Gegenstande seiner scharfen Kritik. Seine Auslassungen, welche offenbar das Gepräge der unreifen Tadelsucht und der gehässigen Subjektivität an sich tragen, bedürfen jedoch ser einer Berichtigung. Vorerst ist di Behauptung, dass der betreffende Lerer speziell für das Lerfach der Mathematik angestellt worden sei, durchaus unrichtig; denn derselbe hatte wärend des Sommersemesters 1877 in verschidenen Fächern nur provisorische Aushülfe zu leisten. Ebenso unrichtig ist es, dass derselbe gegenwärtig noch mathematische Fächer zu leren habe, indem seit Beginn des Schuljares 1877/78 speziell dafür ein Lerer definitiv angestellt ist, welcher nach virjärigen Spezialstudien am *eidgenössischen Polytechnikum* in Zürich sich daselbst in den mathematischen Fächern ein Diplom erworben hat. Somit steht es mit den Erfordernissen an einen Seminarlerer im Kanton Schwyz nicht so schlimm. Auf di persönlichen Anschuldigungen des Einsenders gegen den angegriffenen Seminarlerer können wir uns grundsätzlich nicht einlassen, weil di Äußerungen des Lerers in der Schule gar leicht missverstanden werden, insbesondere wenn di Schüler demselben zum vorneherein nur mit Misstrauen begegnen. Offenbar ist es nämlich ein ehemaliger Schüler, ein kaum dem Seminar entwachsener junger Lerer, der es sich herausnimmt, an seinen frühern Lerer das Messer der Kritik anzusetzen. Daher macht ein solches Benemen eines jungen Lerers seinem alten Lerer gegenüber

einen so peinlichen Eindruck, dass uns der Charakter des frühreifen Kritikers in einem höchst zweifelhaften Lichte erscheint.

AUSLAND.

England.

Di Schulparteien. Das von Herrn Forster im Jare 1870 bearbeitete und im Parlament durchgebrachte Volksschulgesetz stellte den Grundsatz auf, dass alle englischen Kinder vom 5. (bezw. 7.) bis 13. Jar eine genügende Schule besuchen müssen. Das „genügend" sollte durch di königlichen Schulinspektoren untersucht werden und der järliche Statsbeitrag von 15 Schilling für jeden in der Prüfung bestandenen Schüler sowol den Privat- als den öffentlichen Volksschulen zukommen. Es bestanden nämlich damals fast nur Privat- (Kirchen-) Schulen, aber si hatten, wi sich aus der Bevölkerungsstatistik ergab, bei weitem nicht Raum und Mittel für alle Kinder. Nun sollte es zwar den Schul- (Kirchen-) Genossenschaften freistehen, di benötigten Anstalten von sich aus zu schaffen; taten si es aber nicht in ausreichendem Maße, so wurde der Gemeinderat der betreffenden Ortschaft vom Erzihungsdepartement aufgefordert, eine öffentliche Schulbehörde wälen zu lassen, welcher di Errichtung und Leitung der erforderlichen neuen Schulen obligen sollte, und welcher auch unter gewissen Bedingungen di bestehenden privaten und kirchlichen übergeben werden konnten. Dise öffentlichen Ortsschulbehörden, je nach drei Jaren einer Erneuerungswal unterworfen, erhilten das Recht, di Lerer zu wälen und unter Gutheißung des Erzihungsdepartements Schulhäuser zu bauen, das Schulgeld und di Schulsteuer zu bestimmen und Absenzenordnungen mit oder one Schulzwang zu erlassen; armen Kindern konnte das Schulgeld ganz erlassen (d. h. wider zurückgegeben) werden. Der Religionsunterricht konnte unter di Schulfächer aufgenommen werden oder nicht, aber jedenfalls nicht obligatorisch; denn di statliche Volksschule sollte konfessionslos (indenominational) sein. Allein di Rücksicht auf di große Masse der Kinder der armen, di bis jetzt gar keine oder nur sog. Lumpen- (rogged) oder elende Privat- (adventure) Schulen besucht hatten, zwang di neuen Volksschulräte, ein verhältnissmäßig nidriges Schulgeld (Freischulen sind ungesetzlich) zu bestimmen, gleichwol aber tüchtige Lerer anzustellen und gut zu besolden, um befridigende Leistungen zu erzilen. Dadurch machten si nun den bestehenden Privat- und Kirchenschulen Konkurrenz. Di Leiter diser beklagten sich, und obschon der Statsbeitrag auch iren Anstalten ungeschmälert und one weitere Kontrole zukam, vermochten si doch manche irer Schulen nicht mer aufrecht zu halten, zumal den Steuerzalern di Lust verging, freiwillig an di Privat- und gesetzlich an di öffentlichen Schulen zu zalen. Di Konfessionsschulmänner, welche schon 1869, als das Volksschulgesetz vorbereitet wurde, di „*Nationalerzihungsunion*" gestiftet hatten, hinderten nach Vermögen den Fortgang der öffentlichen Volksschule, steckten ire Unzufridenheit hinter di unwilligen Steuerzaler und trugen wol am meisten dazu bei, dass im Jare 1875 das Whigministerium Gladstone-Forster durch das Toryministerium Derby-Disraeli ersetzt wurde. Dises, Lord Sandon als Erzihungsminister, säumte nicht, di Entwicklung des öffentlichen oder Gemeinde-Volksschulwesens, das bereits über di Hälfte der Bevölkerung von England und Wales sich verbreitet hatte und in Schottland zur unbedingten Anerkennung gelangt war, zu hemmen und zu lämen. Eifrige Volksschulfreunde (di *N.E.-Ligue*), wi Dixon und Chamberlam in Manchester, strebten, den allgemein durchgreifenden Schulzwang von Statswegen durchzusetzen; statt dessen wis Lord Sandons Bill von 1876 di Aufsicht über den Schulbesuch an Armenpfleger- oder in deren Ermanglung an Gemeinderatskommissionen und eben dahin auch di Eltern, welche das Schulgeld nicht zalen konnten, gleich anderen almosengenössigen. Doch bestehen di meisten öffentlichen, unter Schulräten vornämlich in den Städten errichteten Volksschulen fort, neue kommen immer noch hinzu, wenn auch verhältnissmäßig vil weniger als früher und auch einzelne Landbezirke kommen nach und nach zur Erkenntniss des bessern. So bestehen tatsächlich in England *zweierlei Volksschulen:* di *Kirchen-* und di *gemeindlich-statliche Volksschule.*

Dass di Leiter der erstern mit dem jetzigen Gang der Dinge zufriden sind, haben si vergangenen Sommer kund getan, indem infolge der freiwilligen Auflösung der N. E.-Ligue di „Nationalerzihungsunion" iren Stab (Komite) verminderte und einstweilen denselben als Wart- und Wachposten aufstellte, bis irgend bedeutende Vorgänge zu neuer Aktion rufen. Denn jetzt seien di Zile der Union in der Hauptsache durch di Gesetzgebung gesichert; si erklären nämlich: „1) Durch das Gesetz ist nun für den Elementarunterricht jedes Kind in Grossbritannien gesorgt. 2) Der Unterricht ist obligatorisch, aber der Vorzug ist dem indirekten Schulzwange gegeben. Einem Armenpflegerkomite steht di Befugniss zu, den Schulbesuch zu erzwingen, aber one Schulräte; in gewissen Fällen kann eine Kommission des Gemeinderates das besorgen. 3) Di Bemühungen (der Liberalen), di Schulräte allgemein zu machen, sind mit Erfolg zurückgewisen. 4) Eine genügende Prüfung im lesen, schreiben und rechnen erlaubt dem Kinde (schon im 11. statt 13. Jar) zur (Feld- und Fabrik-) Arbeit zu gehen, früher als es nach einem bloßen Schulratszeugnisse hätte geschehen können. 5) Es ist Vorsorge getroffen, Strolche und Taugenichtse in Zwangsarbeitsschulen unterzubringen. 6) Grundsätzlich ist den Eltern di Wal der Schule freigelassen; aber es ist zu fürchten, dass di praktische Anwendung dises Grundsatzes schwirig wird, insofern das Gesetz von 1876 den Schulräten erlaubt, in iren Schulen (armen Kindern) das Schulgeld zurückzugeben, wärend di armen Eltern, welche ire Kinder in freiwillige Schulen schicken wollen, genötigt sind, di Armenpflegen um das (hir geforderte höhere) Schulgeld anzusprechen. (In Warheit schenken di Schulräte solches Schulgeld aus der Tasche der Steuerzaler, was iren Gegnern als Privatleuten, di von irem einnemen und ausgeben keine gesetzliche Rechenschaft geben, nicht zustehen kann; aber warum schenken si nicht ebenso großherzig aus irer eigenen „Nationalerzihungs-Unionskasse? Ref.) 7) Manche Freunde der religiösen Erzihung wünschen gesetzliche Vorschriften, di dem christlichen Unterricht in den öffentlichen Volksschulen günstiger sind; jedoch muss anerkannt werden, dass es jetzt in der Hand der Schulräte und irer Wäler ligt, von den hirin erhaltenen Vollmachten den vollsten Gebrauch zu machen. (Sihe den Jaresbericht des londoner Schulrates.) 8) Di konfessionellen Schulen behaupten sich. Di Schulen der Kirche von England sind von uns neu befestigt, Übertragung solcher an Schulräte in manchen Fällen verhindert worden, und wir haben einen Fond gestiftet zur Unterstützung bedrängter Schulen; andere Religionsgesellschaften zeigen änliche Wachsamkeit für ire Schulen. . . . So gedenken wir auch jetzt nicht, das Feld ganz zu verlassen, sondern sind bereit zu neuen Anstrengungen, wenn di Sache der religiösen Erzihung oder ein anderes Bedürfniss uns dazu aufruft."

Aus dem jüngsten Rechenschaftsberichte des Erzihungsdepartements ergibt sich übrigens, wi stark di Partei der Konfessionsschulen in England ist: Von 275,390 Unterzeichnern zeichneten 23,949 einen Beitrag von 5 Lst. und

mer, durchschnittlich 16 Lst., 114,565 von 1—5 Lst., 136,876 weniger als 1 Lst., durchschnittlich einer 2 Lst. 14 Sh. 7 d.

LITERARISCHES.

Fried. Graberg: Das Werkzeichnen für Fortbildungsschulen und zum Selbstunterricht. I. Heft: Grundformen der Schreinerei. Zürich, Orell Füssli & Comp. 1877.

Der Verfasser sagt in der Einleitung: Von jeher war mein streben, dem Handwerksschüler einen seinem Berufe und Anschauungskreise entnommenen Übungsstoff im zeichnen zu verschaffen, damit er in möglichst kurzer Zeit seine Vorstellungen durch Linien ausdrücken und Zeichnungen, nach denen er arbeiten soll, verstehen lerne. Um das planlose abstechen der Vorlagen zu vermeiden und den Einzelunterricht möglich zu machen, wälte ich di *Skizze* zum Vorbilde, wi si etwa der Meister vor dem Arbeiter mit wenigen Strichen entwirft. Für das leichte zurechtfinden in der Zeichnung ist di Grundform das wichtigste; daher bringe ich zunächst di bekannteste, di vordere oder di Seitenansicht der Gegenstände — hir Tisch, Bettstelle, Türe, Schrank, Fenster, Untersatz und Stul — und hernach als zweiten Kurs alle weiteren zur vollen Einsicht nötigen: Grund- und Aufriss und Durchschnitt. Zu beiden gebe und verlange ich unbedingt und überall di Maßzalen, welche nicht allein zur richtigen Ausfürung der Skizze in belibigem Größenverhältniss, sondern auch zur Raum- und Kostenberechnung dinen. — Das vorligende erste Schülerheft bitet demnach auf 24 Druckseiten hoch Oktav: Als Einfürung S. 5: Zeichenmaterial und sein Gebrauch, d. h. Abbildung und summarische Erklärung davon; S. 6 und 7 ebene Grundformen: Abbildung und Berechnung von Quadrat, quadr. Ramen und Quadratnetz, Rechteck ebenso, Verjüngung beider und der Linien, verjüngter Maßstab; S. 8 und 9 ebenso di räumlichen Grundformen: di vir Ansichten, achtseitiges Prisma, gebrochene Ecke, ligender Ramen, stehender, Ecke und Füllung des ligenden, Weihschwanzgefüge des stehenden. Darauf folgt di Darstellung der oben genannten siben Gegenstände, auf der linken Blattseite di einfachste Ansicht, rechts daneben Grund- und Aufriss, Durchschnitt und Detail; überall sind di Maßzalen eingeschriben und di Berechnungen teils am Rande, teils auf der letzten Seite beigefügt. — Der Vorteil, welchen dise aus der unmittelbaren Schulerfarung entstandenen Skizzen dem Lerer und Schüler und wol nicht minder dem praktischen Arbeiter biten, springt so in di Augen, dass diselben einer besondern Empfelung gar nicht bedürfen. Dem ersten Hefte wird unmittelbar das zweite: Hochbau (Maurer und Zimmerleute) und das dritte: Mechanik (Schlosser) folgen, und es ist di Absicht des Verfassers und des Verlegers, einen vollständigen Cyklus solcher Skizzen für di Handwerker- und Fortbildungsschulen zu schaffen. Der Preis per Heft ist vorläufig — beispillos billig — auf bloß 30 Cts. gestellt. —*y*—

Dr. Fr. Dittes: Pädagogischer Jahresbericht von 1876. 29. Jargang. Leipzig, Fr. Brandstetter.

Wir teilen den schweizerischen Lerern mit, dass der 29. Jargang des „Päd. Jahresberichtes“ erschinen ist. Er ist ser reichhaltig und 55 Bogen stark. Dem Schulwesen der Schweiz, bearbeitet von J. J. Schlegel, sind 60 Seiten gewidmet. Diser Abschnitt gibt ein treues Bild des manchfaltigen Schullebens der Schweiz. Di Mitarbeiter des Herrn Dittes sind außer Herrn Schlegel noch di Herren: Dr. Felsberg, Dr. C. Rothe, Dr. Oberländer, B. Lüben, R. Hauschild, Dr. O. Zimmermann, F. Flinzer, A. Richter, W. Gottschall und C. Kehr. Dise Herren haben sich in di reichhaltige Literatur der 14 Schulfächer geteilt. Von Dr. Dittes wird der Herbartianer *Ziller* auf eine gründliche Weise abgefürt. Auch dem französischen und englischen Sprachunterrichte sind jetzt besondere Artikel gewidmet, und das Schulwesen Österreichs erscheint zum ersten mal neben dem von Deutschland und der Schweiz. Wer di pädagogische Literatur kennen und das pädagogische Leben der Gegenwart verfolgen will, muss disen „Jahresbericht“ lesen. Er sei allen strebsamen Schulmännern bestens empfolen.

Meyers Handlexikon des allgemeinen Wissens. 2. Auflage in 24 Lif. à 65 Cts. Leipzig, Bibliographisches Institut. 1877.

Dises Lexikon zeichnet sich gegenüber vilen anderen durch seine handliche Form aus. Di 2. Aufl. des weit verbreiteten Werkes wird zwar manigfaltige Erweiterungen bringen. Allein der gesammte Wissensstoff soll doch auf etwa 2000 Seiten gebracht werden. Dem Zeitungs- und Bücherleser gibt es auf alle Fragen raschen und guten Bescheid. Di Zal der Stichworte beläuft sich auf 60,000. Zalreiche und schön ausgefürte Karten geben disem Lexikon einen besondern Wert. Unter disen Karten nennen wir folgende: Historische Karte von Mitteleuropa, der nördliche Sternenhimmel, Schusswaffen der deutschen Armé, Südamerika, Nutzpflanzen, Karte d. alten Welt, Bevölkerungsdichtigkeit der Erde, historische Entwicklung von Preussen, Baustile, das Sonnensystem, Verbreitung der Religionen, Giftpflanzen, Stats- und Regirungsformen, deutsche Literatur. Wir können dises gedigene Werk für jede gebildete Familie empfelen. Bis jetzt sind 14 Lif. erschinen.

Otto Spamer: Illustrirtes Konversationslexikon für das Volk. 36. Lif. Leipzig, Otto Spamer.

Dises glänzend illustrirte Lexikon hat di 36. Lif. erreicht und ist bei dem Worte „Sigel“ angelangt. Eine wertvolle Beigabe ist di 4. Gratisliferung des geographischen Atlas, darstellend di Türkei, Zentralamerika, Afrika und Asien. Dise Liferung enthält di Bildnisse von folgenden berümten Personen: Carl Schnaase, Jul. Schnorr von Carolsfeld, Schopenhauer, L. Schröder, Schubart, Levin Schücking, Schultze-Delitzsch, Karl Schurz, Gustav Schwab, Walter Scott, Angelo Secchi, Gottf. Semper, G. Leume, W. Shakespeare u. v. a.

H. Zähringer: Leitfaden für den Unterricht in der Arithmetik an Sekundarschulen. 3. Aufl. Zürich, Meyer & Zeller.

Außer dem rechnen mit gemeinen Brüchen und Dezimalbrüchen werden hir auch behandelt: di Proportionen, der Kettensatz, di Rechnungsfürung und di Elemente der Algebra. Über di Gleichungen ersten Grades mit mereren unbekannten geht dise Schrift nicht hinaus. Zalreiche, wolgewälte Aufgaben sind zur Übung des gelernten beigegeben; ein Schlüssel für di Hand des Lerers ist auch vorhanden. Der Verfasser ist ein anerkannter Methodiker dises Faches, und es genügt, dise neue Auflage seiner Schrift nur einfach angezeigt zu haben.

Offene Korrespondenz.

Herr J. G. in A.: Erhalten! — Herr Dr. G.: Ebenso.

Anzeigen.

Töchterinstitut & Lererinnenseminar Aarau.

Der neue Jareskurs beginnt mit Anfang Mai. Aufnamsprüfung: 2. und 3. Mai. Aspirantinnen wollen sich bei dem unterzeichneten, welcher über Eintrittsbedingungen, Logis und Verhältnisse der Anstalt Auskunft erteilt, bis zum 15. April schriftlich oder persönlich anmelden. Altersausweis und Zeugnisse über den bisherigen Bildungsgang sind den Anmeldungen beizulegen.

Aarau, den 16. Februar 1878.

J. Keller.

Fähigkeitsprüfungen für zürcherische Volksschullerer.

Di Fähigkeitsprüfungen für Sekundar- und Fachlerer sind auf di Tage vom 15. bis 19. März festgesetzt und nemen iren Anfang Freitag den 15. März, Vormittags 8 Ur, in der Hochschule in Zürich.

Di Fähigkeitsprüfungen für Primarlerer und Primarlererinnen sind auf di Tage vom 5. bis 11. April festgesetzt und beginnen Freitag den 5. April, Vormittags 8 Ur, im Seminar Küsnacht.

Di Kandidaten haben irer schriftlichen Meldung einen amtlichen Altersausweis und eine kurze mit Zeugnissen belegte Angabe über iren Studiengang beizulegen und zu erklären, ob si zur Prüfung für Primar- oder Sekundarlerer, und im letztern Falle, ob si di Gesammt- oder eine teilweise Prüfung (§ 22 des Reglements), oder eine Fachlererprüfung zu bestehen wünschen. Ebenso haben sich dijenigen zu melden, welche im Sinne von § 28 des Reglements eine Nachprüfung in einzelnen Fächern zu bestehen haben.

Di Anmeldungsakten für Sekundarlerer sind bis 4. März, dijenigen für Primarlerer bis zum 17. März der Erzihungsdirektion einzusenden.

Das Reglement über di Prüfungen kann in der Kanzlei des Erzihungswesens bezogen werden.

Alle Aspiranten, welche auf ire Meldung hin keine andere Anweisung erhalten, sind zur Prüfung zugelassen.

Zürich, den 13. Hornung 1878.

Für di Erzihungsdirektion:
Der Sekretär:
Grob.

(H 796 b Z)

Musiklererstelle.

An der Sekundarschule in Herzogenbuchsee ist di Stelle des Gesangslerers mit Amtsantritt 1. Mai 1878 neu zu besetzen. Mit diser Stelle ist eine wöchentliche Stundenzal von 4—6 und eine järliche Besoldung von Fr. 600 verbunden. Durch Übername der Organistenstelle und Leitung der Gesangschöre, sowi durch Erteilung von Privatstunden in Klavir, Violin etc. etc. stünde dem betreffenden Lerer eine sichere Existenz in Aussicht. Anmeldungen für dise Stelle belibe man bis 16. März 1878 an Herrn Nationalrat Born daselbst zu richten.

Herzogenbuchsee, den 15. Februar 1878.

Offene Lererstelle.

Di Stelle eines dritten Lerers an der höheren Knaben- und Töchterschule in Chur mit zirka 30 wöchentlichen Unterrichtsstunden und einem Jaresgehalt von Fr. 2000 bis 2200 wird himit zur freien Bewerbung ausgeschrieben.

Anmeldungstermin 17. März. Antritt der Stelle Anfangs September d. J. Bewerber haben sich auszuweisen über eine gründliche Sekundarlererbildung und zugleich in irem Anmeldungsschreiben zu bemerken, in welchen Fächern, Turnen nicht ausgeschlossen, si am ehesten mit Erfolg Unterricht erteilen können.

Chur, den 16. Februar 1878.

(H 88 CH) **Der Stadtschulrat von Chur.**

2 Elementarlererstellen.

Di Oberlererstelle der Elementarschule in Gächlingen und di Stelle an der zweiten Klasse der Elementarschule in Ramsen werden himit auf nächste Ostern ausgeschriben.

Zu der gesetzlichen Besoldung der erstgenannten Stelle (von Fr. 1300) kommt eventuell di Benützung eines geräumigen Zimmers im Schulhause; zu der gesetzlichen Besoldung der zweitgenannten Stelle (Fr. 1100) kommt eine freie Wonung mit halbem Gemüsegarten. (M 653 Z)

Bewerber haben sich bis zum 11. März 1878 unter Beilegung der Zeugnisse und mit übersichtlichen Angaben über Lebens- und Studiengang bei der tit. Erzihungsdirektion, Herrn Dr. Rob. Grieshaber, schriftlich anzumelden.

Schaffhausen, 14. Februar 1878.

A. A. des Erzihungsrates:
Der Sekretär:
Emanuel Huber, Pfarrer.

Permanente Ausstellung von Schulmodellen für den Zeichenunterricht.

NB. Di Modelle werden, nachdem si gegossen sind, noch extra fein, scharf und korrekt nachgeschnitten, was bis dato von keiner andern Bezugsquelle an Hand genommen wurde, für den Anfang des modellzeichnens aber unbedingt nötig ist.

Das Pestalozzi-Portrait (Naturgröße) wird jeder Sendung gratis beigelegt.

Modelle im Preise von 1—20 Fr. bei

Louis Wethli, Bildhauer, Zürich.

Hizu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 8 der „Schweiz. Lererzeitung".

Lererinnenseminar in Zürich.

An dem nun vollständig organisirten Lererinnenseminar, welches in vir Jareskursen auf di statliche Fähigkeitsprüfung für Volksschullerer vorbereitet, beginnt mit Anfang Mai ein neuer Kurs. (H 897 Z)

Di **Aufnamsprüfungen** finden Donnerstag den **20. März,** Vormittags 8 Ur, im Großmünsterschulgebäude in Zürich statt. Zum Eintritt in Kl. I ist erforderlich: das zurückgelegte 15. Altersjar und der Besitz derjenigen Kenntnisse, welche dem Pensum einer dreiklassigen Sekundarschule entsprechen, zum Eintritt in Kl. II, III und IV di in dem Lerplane der je vorangehenden Klasse geforderten Kenntnisse.

Di Schülerinnen haben Anspruch auf di vom State für di Ausbildung von Volksschullerern ausgesetzten Stipendien. Das järliche Schulgeld beträgt im ganzen Fr. 60. **Anmeldungen** sind, von Geburtsschein, und Zeugnissen der zuletzt besuchten Anstalt begleitet, bis zum **16. März** an Herrn Rektor Zehender einzugeben, von welchem auch Lerplan und Reglement der Anstalt bezogen werden kann. Sämmtliche angemeldete haben sich, sofern si vorher keine andere Mitteilung erhalten, zur Aufnamsprüfung einzufinden.

Zürich, den 20. Februar 1878.

Di Aufsichtskommission des Lererinnenseminars.

Reallererstelle.

Himit wird di Lererstelle an der untern Klasse der Realschule in Schleitheim auf Ostern dises Jares ausgeschriben. (M 556 Z)

Di Verpflichtungen und di Besoldung sind di gesetzlichen. Letztere beträgt Fr. 2000.

Bewerber um dise Stelle haben sich unter Beilegung irer Zeugnisse mit übersichtlichen Angaben über Lebens- und Studiengang bei der tit. Erziehungsdirektion, Herrn Regirungsrat Dr. Rob. Grieshaber, schriftlich anzumelden.

Schaffhausen, 8. Februar 1878.

A. A. des Erziehungsrates:
Der Sekretär:
Emanuel Huber, Pfarrer.

Zwei patentirte Kindergärtnerinnen suchen auf Ostern einen Wirkungskreis. Adresse bei der Expedition der „Lererzeitung".

Sekundarlererstelle.

Di dritte Sekundarlererstelle in **Riehen** (Kanton Baselstadt) mit einer Jaresbesoldung von Fr. 75—90 per Stunde bei zirka 30 Stunden wöchentlichem Unterricht wird himit zu freier Bewerbung ausgeschriben. Bewerber haben sich bis **28.** Februar unter Einsendung der Zeugnisse und des Studienganges bei dem unterzeichneten schriftlich anzumelden.

Riehen, 14. Februar 1878.

Der Präsident der Schulkommission:
G. Linder, Pfarrer.

Freie Lerstelle.

Infolge Resignation ist auf 1. Mai d. J. eine Schulstelle an der städtischen Elementarschule neu zu besetzen. — Der gewälte muss sich bei einer järlichen Besoldung von Fr. 1800 zu 32 wöchentlichen Unterrichtsstunden verpflichten. Di Schulbehörde behält sich ferner vor, denselben innerhalb des angegebenen Stundenmaximums, eventuell auch bei den übrigen städtischen Schulen (Primar- und Sekundarschulen) zu verwenden. Einige Kenntnisse der französischen Sprache sind erforderlich. (H 146 Y)

Di Anmeldungen sind bis zum **5. März** an das **Sekretariat der Schulkommission** einzusenden.

Murten, den 10. Februar 1878.

Namens der Schulkommission:
Das Sekretariat.

Di Professur der französischen & englischen Sprache und Literatur

wird himit auf nächste Ostern ausgeschriben. (M 557 Z)

Mit diser Stelle ist di Verflichtung zu 24—28 wöchentlichen Unterrichtsstunden und ein järlicher Gehalt von Fr. 3200 verbunden.

Anmeldungen sind mit übersichtlichen Angaben über Lebens- und Studiengang und unter Beilegung der Zeugnisse bis zum 4. März dises Jares an di tit. Erziehungsdirektion, Herrn Regirungsrat Dr. R. Grieshaber hir, schriftlich einzugeben.

Schaffhausen, den 8. Februar 1878.

A. A. des Erziehungsrates:
Der Sekretär:
Emanuel Huber, Pfarrer.

Soeben sind im Verlage von **F. Schulthess** in Zürich erschinen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Frauenfeld bei **J. Huber:**

Näf, A., Geschichte des Volkes Israel und seiner Religion. Leitfaden für Sekundar- und Ergänzungsschulen. **2.** Aufl. 8°. br. 40 Cts.

Niggeler, J., Turnschule für Knaben und Mädchen. I. Teil. **7.** veränd. Aufl. 12°. br. Fr. **2.**

Im Verlage von **F. Schulthess** in Zürich ist soeben erschinen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Frauenfeld bei **J. Huber:**

Di **II.** Abteilung (5. Schuljar, 84 Figuren auf 23 Tafeln, Preis Fr. 2 20) von:

Joh. Heinrich Lutz,

Lerer in Zürich, Verfasser der „Method. geordn. Materialien zur Aufsatzlehre auf der Mittel- und Oberstufe der allgem. Volksschule".

Methodisch geordneter Stoff

für den

ZEICHNEN-UNTERRICHT

auf der

Mittelstufe der allgemeinen Volksschule.

Früher erschinen:

Textheft zum ganzen Vorlagenwerk. gr. 8°. br. Preis Fr. 1. 20.

Vorlagenwerk. I. Abteilung (4. Schulj.) 84 Figuren auf XXI Tafeln. Preis Fr. 2, 20.

Di III. „ 6. „ ist im Drucke.

Soeben erschinen im Verlage von **F. Schulthess** in Zürich und sind in allen Buchhandlungen zu haben, in Frauenfeld bei **J. Huber:**

Di **dritte** Auflage von

Hrch. Rüegg's **Bilder aus der Schweizergeschichte.** Herausgegeben von **J. J. Schneebeli.** Preis br. Fr. 1, kart. Fr. 1. 20.

Dises treffliche Büchlein bricht sich überall Ban.

Di **zweite** erweiterte Auflage von

Carl Rüegg's Aufgabensammlung für grammatisch-stilistische Übungen auf der Stufe der Sekundarschule. 8⁰. br. Fr. 1. 20.

Im Verlage von **Aug. Weismann** in Esslingen ist soeben erschinen und kann durch jede Buchhandlung bezogen werden:

Die erste Stufe

des elementaren Lese- und Schreibunterrichtes.

Mit 12 Tabellen für den ersten Leseunterricht.

Von

Ch. Dietrich, Lerer in Stuttgart.

Eleg. broschirt. Preis 80 Cts.

Ein erfarener Lerer stellt in vorligender Broschüre **eine Methode des ersten Leseunterrichtes** auf, di sich vor allen bisher üblichen durch **Einfachheit** auszeichnet. Verfasser hat si im Verein mit anderen Kollegen in viljäriger Anwendung erprobt und vervollkommnet und erkennt in ir den **kürzesten** und **leichtesten** Weg zur Erreichung des für den elementaren Leseunterricht gesteckten Ziles. Sein Hauptgrundsatz ist: Der Leseunterricht soll sich in den ersten Monaten ausschlißlich auf's mechanische lesen beschränken, daher gleich mit **Druckbuchstaben** beginnen und alle Nebenzwecke bei Seite lassen. Der **erste Schreibunterricht** soll gleichfalls als selbständiges Fach — doch mit Anlenung an den Leseunterricht — betriben werden.

Gleichzeitig mit diser Broschüre erschinen in meinem Verlage von dem nämlichen Verfasser:

12 Wandtabellen

für den ersten Leseunterricht.

Preis Fr 6. 70.

Dise Tabellen, deren jede 98 cm. breit und 66 cm. hoch ist, mit einer Höhe des m von 6½ cm., stellen ein bisher in diser Weise noch nicht dagewesenes Lermittel dar und bilden eine **Vorstufe zu jeder Lesefibel.** Auch wo an der Schreiblesemethode festgehalten wird, werden si sich als ser geeignet zu leichter und rascher Einübung der Druckschrift erweisen.

Sämmliche Tabellen sind en miniature nebst einer Probe der großen Tabellenschrift obiger Broschüre beigedruckt, so dass man aus der Broschüre auch di Tabellen kennen lernen kann.

Aug. Weismann in Esslingen a. Neckar, Württemberg.

Im Verlage von **J. Huber** in Frauerfeld ist erschinen und durch alle Buchhandlungen zu bezihen:

Lehr- und Lesebuch für gewerbliche Fortbildung,

bearbeitet im Auftrag des Zentralausschusses des schweiz. Lerervereins

von

Friedrich Autenheimer,

Direktor des zürcherischen Technikums in Winterthur, Verfasser von „Bernoulli's Vademecum des Mechanikers".

Mit 259 in den Text gedruckten Holzschnitten.

Zweite Auflage. geb. Fr. 3. 20, br. Fr. 3.

Dise zweite Auflage ist nicht nur vom Verfasser vilfach umgearbeitet, sondern auch vom Verleger weit besser ausgestattet worden, als es di erste war.

Grösste Musikalien-Handlung

und Leihanstalt der Schweiz

und **Süddeutschlands** (über 100,000 Nrn.):

Obere Freie Strasse. **Gebr. Hug** in **Basel** Ecke der Kaufhausgasse.

Zweiggeschäfte in **Basel, Zürich, St. Gallen, Luzern** und **Strassburg.**

Niderlagen in Burgdorf (bei A. Muralt), St. Immer (bei Musikdirektor Pfyffer), Lausanne (bei E. R. Spiess) und Mülhausen i. E. (bei Ed. Goetz).

Pianinos, Flügel, deutsche und amerikanische **Harmoniums, Violinen (Seminargeigen** von 6 Fr. an) und alle übrigen Streich- und Blas-Instrumente, Saiten und Requisiten.

Fabrikpreise. Garantie. Zalungserleichterung.

Besondere Vorteile für Lerer, Anstalten, Gemeinden, Vereine etc.

Im Verlage von **F. Schulthess** in Zürich ist soeben erschinen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Di **6.** Auflage von

G. Eberhards **Lesebuch** für die Unterklassen schw. Volksschulen. **Zweiter Teil** Solid kart. Einzeln 55 Cts, in Partien 45 Cts.

Im Verlag von **Ed. Anton** in Halle a/S. sind erschinen:

Hummel, A., Seminarlerer in Delitzsch, Anfangsgründe der Erdkunde. Vorstufe zum Grundriss der Erdkunde. Mit 13 in den Text gedruckten Kartenskizzen. 3 Bogen gr. 8⁰ geh. 1877. 35 Cts.

— — Grundriss der Erdkunde für Mittelschulen und verwandte Lehranstalten. 1877. 10½ Bg. gr. 8⁰ geh. Fr. 1. 35.

Für Fortbildungsschulen:

Anleitung

zur

einfachen Buchhaltung als Lermittel

für

Primar-, Bezirks- und Fortbildungsschulen wi auch zum Privatgebrauche für den Landwirt, Handwerker und kleinern Gewerbsmann

bearbeitet

von

Johann Walther.

Fr. 1. 25.

Der Briefschüler,

enthaltend

eine grosse Anzal Musterbrife u. Geschäftsaufsätze.

Ein Ler- und Lernhülfsmittel

beim stilistischen Unterrichte an Volks- und Fortbildungsschulen.

Von **G. A. Winter.**

Preis Fr. 2.

Vorrätig in J. Hubers Buchh. in Frauenfeld.

In **J. Hubers** Buchhandlung in Frauenfeld ist zu bezihen:

Die

Fortbildungsschule,

ihre Aufgabe, Organisation etc.

Von **W. Armstroff.**

Preis Fr. 1. 35.

In **J. Hubers Buchhandlung** in Frauenfeld ist vorrätig:

Billige Klassikerausgaben!

Schiller's sämmtliche Werke.

Vollständige Ausgabe in 1 Band.

Mit Portrait, einem Titelbild nach W. v. Kaulbach, gez. von J. Schnorr, und 13 Illustrationen von Häberlein, Liezenmayer, Losson.

Preis eleg. geb. nur Fr. 5.

Göthe's

sämmtliche lyrische, epische und dramatische Werke und seine vorzüglichsten Prosaschriften

Preis eleg. geb. in 1 Bd. Fr. 9. 60.

Lessing's

sämmtliche lyrische, epische und dramatische Werke und seine vorzüglichsten Prosaschriften.

Preis eleg. geb. in 1 Bd. Fr. 4. 50.